

30. Sonntag im Jahreskreis

26. Oktober 2025

Denn wer sich selbst erhöht,
wird erniedrigt,
wer sich aber selbst erniedrigt,
wird erhöht werden.

Sonntagsblatt der Pfarrgemeinde Eferding

Einleitung

Manchmal wissen wir in unserem Leben nicht mehr ein noch aus. Wir sind geschockt durch das, was auf uns zukommt, oder gelähmt durch das, was uns an Schwerem zugemutet wird. In diesen Situationen kann das Vertrauen in Gott leicht schwinden. Auch im Leid und in der Not auf die Hilfe Gottes zu bauen, dazu möchte uns Jesus Sirach mit seinen Worten in der heutigen Lesung ermutigen. Wendend wir uns an den Herrn und bitten wir ihn neu um seinen Beistand.

© Klemens Nordewald

Kyrie

Herr Jesus Christus,
du hast in Wort und Tat deutlich gemacht,
dass Gottes Liebe und Hilfe jedem von uns gewährt wird.
Herr, erbarme dich.

Auch du wurdest vom Leid nicht verschont.
Christus, erbarme dich.

Lass uns in Schmerz und Leid nicht verzagen
und in guten Tagen die Not der anderen mittragen.
Herr, erbarme dich.

Es erbarme sich unser der Herr, damit wir aus schweren Stunden und Tagen
gestärkt hervorgehen und bereiter zur Hilfe für den Nächsten.
Amen.

© Klemens Nordewald

Tagesgebet

Gott, oft beherrschen Gleichgültigkeit, Überheblichkeit oder falscher Stolz
unseren Alltag und unser Miteinander. Doch sind wir Menschen alle deine
Geschöpfe und haben – bei aller Unterschiedlichkeit – gleichen Wert und
gleiche Würde. Bewahre uns davor, uns von Vorurteilen und
Selbstgenügsamkeit leiten zu lassen. Verhilf uns zu einem gesunden
Selbstbewusstsein und einem tiefen Vertrauen in deine Liebe.
Darum bitten wir, durch Christus, unseren Herrn,
Amen.

1. Lesung

Sir 35,15b-17.20-22a

Lesung aus dem Buch Jesus Sirach.

Der Herr ist Richter und es gibt vor ihm kein Ansehen der Person.
Er bevorzugt niemanden gegenüber einem Armen, die Bitte eines ungerecht Behandelten wird er erhören. Er missachtet nicht den Hilferuf der Waise und die Witwe, wenn sie ihren Jammer ausschüttet.
Wer Gott wohlgefällig dient, wird angenommen und seine Bitte dringt bis in die Wolken. Das Gebet eines Demütigen durchdringt die Wolken, und bevor es nicht angekommen ist, wird er nicht getröstet und er lässt nicht nach, bis der Höchste daraufschaut. Und er wird für die Gerechten entscheiden und ein Urteil fällen.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

2. Lesung

2 Tim 4,6-8.16-18

Lesung aus dem zweiten Brief des Apostels Paulus an Timótheus.

Mein Sohn!

Ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Aufbruchs ist nahe. Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, die Treue bewahrt. Schon jetzt liegt für mich der Kranz der Gerechtigkeit bereit, den mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird, aber nicht nur mir, sondern allen, die sein Erscheinen ersehnen. Bei meiner ersten Verteidigung ist niemand für mich eingetreten; alle haben mich im Stich gelassen. Möge es ihnen nicht angerechnet werden. Aber der Herr stand mir zur Seite und gab mir Kraft, damit durch mich die Verkündigung vollendet wird und alle Völker sie hören; und so wurde ich dem Rachen des Löwen entrissen. Der Herr wird mich allem bösen Treiben entreißen, und retten in sein himmlisches Reich. Ihm sei die Ehre in alle Ewigkeit. Amen.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

Evangelium

Lk 18,9-14

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

In jener Zeit erzählte Jesus einigen, die von ihrer eigenen Gerechtigkeit überzeugt waren und die anderen verachteten, dieses Gleichnis: Zwei Männer gingen zum Tempel hinauf, um zu beten; der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stellte sich hin und sprach bei sich dieses Gebet: Gott, ich danke dir, dass ich nicht wie die anderen Menschen bin, die Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner dort. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den zehnten Teil meines ganzen Einkommens. Der Zöllner aber blieb ganz hinten stehen und wollte nicht einmal seine Augen zum Himmel erheben, sondern schlug sich an die Brust und betete: Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt nach Hause zurück, der andere nicht. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, wer sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

A: Lob sei dir, Christus.

Predigtgedanken

von Seelsorgerin Mag. Maria Traunmüller MA

Lieber Brüder und Schwestern im christlichen Glauben!

Es ist ja interessant, dass Jesus gerade für jene, von denen er spürte, dass sie sich über andere stellen und von der eigenen Gerechtigkeit überzeugt sind, genau dieses Gleichnis erzählt, um ihnen einen Spiegel vorzuhalten. Um sie erkennen zu lassen, dass ihr Verhalten fragwürdig ist.

So wie Jesus seine Gleichnisse auf jene abstimmte, die er gerade vor sich hatte, so können auch wir uns fragen, wenn wir das Evangelium hören: Steckt nicht auch ein Stück weit ein Pharisäer oder ein Zöllner in uns?

Ging es euch beim Hören der Geschichte nicht auch so, dass ihr den selbstgerechten Pharisäer sofort innerlich verurteilt habt? Dass ihr dachtet: Mein Gott, wie kann der nur so eingebildet und abwertend sein? Ja? Gut, dann haben wir unseren inneren Pharisäer schon gefunden. Denn genau das gleiche passiert uns wohl öfter, dass wir vorschnell negativ über jemanden urteilen, ohne uns ausreichend Zeit zu nehmen, sich in die Situation des anderen hineinzuversetzen oder die andere Person überhaupt erst näher kennenzulernen, ihr zuzuhören, um sie aus ihrer Geschichte und ihren Erfahrungen heraus verstehen zu lernen.

Es geht nicht darum, das Verhalten eines anderen Menschen immer gut zu heißen, sondern, dass man bereit ist, „in den Schuhen des anderen zu gehen“, um dessen Beweggründe besser nachvollziehen zu können. Oder einfach auch mit vorschnellen Be- und Verurteilungen vorsichtiger zu sein und im besten Fall ganz darauf zu verzichten.

Da gehen also zwei Männer in den Tempel, um zu beten. Zwei Männer, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Auf der einen Seite der Pharisäer, der sich mit den heiligen Schriften bestens auskennt, und die Weisungen und Gebote der Religion stets einfordert und auch zu leben versucht. Ein gebildeter, religiöser Gelehrter, der in der Öffentlichkeit auch als solcher anerkannt wird.

Und doch kreist dieser Mann nur um sich selbst, und fühlt sich deutlich überlegen, ja dankt sogar Gott, dass er nicht so sei, wie die Anderen, die Räuber, die Betrüger und Zöllner.

Er gibt in seinem Stolz und seiner Selbstgerechtigkeit anderen zu spüren, dass er sich sittlich und moralisch überlegen fühlt.

Natürlich muss man dazu sagen, dass sicher viele Pharisäer zur Zeit Jesu nicht so waren, wie der eine, den Jesus hier beschrieben hat. Es geht hier nicht um die Verurteilung einer Personengruppe, sondern vielmehr um das fragwürdige Verhalten eines Einzelnen, nämlich sich selbst für das Maß der Dinge zu halten. Das Gebet des Pharisäers enthält eigentlich im Grunde nur eine Aufzählung seiner persönlichen Leistungen, mit denen er Gott gefallen möchte und sich vielleicht auch eine entsprechende Reaktion erwartet.

Dass auch er ein Mensch mit Fehlern und Schwächen ist, kommt ihm dabei nicht in den Sinn. Sein Gebet ist nämlich nicht so, wie man es von einem in der Heiligen Schrift Bewanderten erwarten würde: Es findet sich kein Dank oder Lobpreis auf den Schöpfer darin, keine Bitte für andere, denen manches verwehrt oder nicht zugänglich ist.

Und dann haben wir auf der anderen Seite den Zöllner, den sowieso niemand mag, weil dieser einer Berufsgruppe angehörte, die mit der römischen Besatzungsmacht zusammenarbeitete und manchmal auch mehr Steuern und Zoll von den Menschen forderte, als eigentlich vom Staat vorgeschrieben war und sich mit diesem Geld dann selbst bereicherte. So wurden die Zöllner früher von den meisten Menschen gemieden und verachtet.

Im Gegensatz zum Pharisäer bekennt sich der Zöllner zu dem, was er ist. Er weiß, dass es vor Gott keinen Sinn hat, seine Fehler zu verbergen oder zu beschönigen. Er spürt, dass seine eigenen Kräfte nicht ausreichen, um an seiner Situation etwas zu verändern und dass er auf Gottes Erbarmen angewiesen ist. Er ist sich seiner Schuld bewusst und bittet Gott ehrfürchtig um Vergebung seiner Sünden. Dadurch wurde er von Gott gerechtfertigt. Denn „Gott schaut nicht auf das, worauf der Mensch schaut, sondern in das Herz.“ (vgl. 1 Sam 16,7)

Aber steckt auch ein Stück weit ein Zöllner in uns?

Dieser ist schon schwerer zu finden, da müssen wir nämlich auf Situationen schauen, in denen wir Fehler gemacht haben, in denen wir sogar glaubten, nicht anders zu können. Das kann vieles sein. Zum Beispiel eine Auseinandersetzung mit den eigenen Kindern, bei der man zu streng mit ihnen war und dann eigentlich im Nachgang spürte, dass die eigene Reaktion zu hart war und sie vielleicht in der Situation einfach mehr Verständnis und Geduld gebraucht hätten.

Oder wenn wir an den Schmerz denken, den ein Mensch dem anderen bei einer Trennung zufügt. Vielleicht ging es wirklich nicht mehr miteinander und doch bleibt eine Person zurück, die ein gebrochenes Herz hat.

Oder wenn man einem anderen einen Fehler immer und immer wieder nachträgt, obwohl dieser es ehrlich bereut und sich entschuldigt hat. So lässt man das Gegenüber mit der Last der Schuldgefühle im Regen stehen.

Was bedeutet dieses Gleichnis also übersetzt für unser heutiges Leben?

Aus meiner Sicht ist eine Mahnung an alle, die meinen, Gott für sich vereinnahmen zu wollen.

Es kritisiert all jene, die auf andere herunterschauen, sich über andere erhöhen und selbstverliebt nur um sich selbst kreisen, und mahnt zur Selbstreflexion.

Es ist zeigt uns auf, wie wichtig es ist, auch um die eigenen Fehler und Schwächen zu wissen, zu diesen zu stehen und diese vor Gott hinzubringen.

Ja es vermittelt uns im Grunde die Botschaft, dass Gott einer ist, der uns Menschen annimmt und aufrichtet, aber uns immer wieder auch Grenzen setzt. Und er möchte, dass auch wir unser Leben nach dem ausrichten, wie er an den Menschen handelt: Dass wir nach Gerechtigkeit streben, nach Ehrlichkeit und Demut und uns um einen Umgang auf Augenhöhe zwischen allen Menschen bemühen. Einander begegnen auf Augenhöhe meint hier die Anerkennung der Vielfalt des Menschseins und deren Gleichwertigkeit, gegenseitiger Respekt und die nüchterne Selbsterkenntnis: Wir sind nicht perfekt, aber wir sind echt und wir bemühen uns, immer mehr nach seinem Vorbild zu leben. Oder wie es unser designierter Erzbischof von Wien, Josef Grünwidl, kürzlich so treffend formuliert hat: „Perfekt und vollkommen sind Kategorien für Gott. Ich muss nicht perfekt sein, sondern verfügbar.“

Enden möchte ich mit einem Gebet von P. Helmut Schlegel OFM:

Jesus Christus, ich will mein Vertrauen auf dich setzen, denn du schaust auf mein Herz und nicht auf das, was ich habe und besitze. So muss ich mich nicht beweisen und auch nicht empor dienen, ich kann meine Fehler zulassen, denn du liebst mich trotz und mit meiner Schuld. An dich glaube ich, auf dich hoffe ich, dich liebe ich, denn von dir bin ich erlöst und die Kraft der Erlösung wird weiter fließen in die Welt – auch durch mich.

Fürbitten

Wir beten zu Gott, der uns ins Herz schaut, und bitten:

- Wir bitten für alle, die sich bemühen, nach deinen Vorstellungen zu leben: Gib ihnen Kraft und Mut. **A: Wir bitten dich, erhöre uns.**
- Wir bitten für die Menschen in Kriegsgebieten dieser Welt. Lass sie nicht verzweifeln und schenke Hilfe und Frieden. **A: Wir bitten dich, erhöre uns.**
- Wir bitten für alle Menschen, die auf andere zugehen, die am Rande stehen. **A: Wir bitten dich, erhöre uns.**
- Wir bitten für die Kranken, dass sie den Mut nicht verlieren und helfende Hände erfahren. **A: Wir bitten dich, erhöre uns.**
- Wir bitten für alle, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, anderen Menschen beizustehen. **A: Wir bitten dich, erhöre uns.**
- Wir bitten dich für unsere Verstorbenen, dass sie bei dir Vollendung erfahren. **A: Wir bitten dich, erhöre uns.**

Denn du nimmst alle an, wie sie sind und hilfst uns,
unsere guten Seiten zu stärken. Dir sei Lob und Dank in Ewigkeit,
Amen.

Schlussgebet

Allmächtiger Gott, du hast uns gestärkt durch das
lebendige Brot, deine Liebe, die wir heute empfangen haben,
mache uns bereit, dir in unseren Geschwistern zu dienen.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.
Amen.

Segensbitte

Es segne uns der gütige Gott.
Er mache unser Herz bereit,
Menschen offen und vertrauensvoll zu begegnen,
damit die Güte und Menschenliebe Gottes durch uns spürbar wird.
Er schenke uns die nötige Gelassenheit
und helfe uns beim Loslassen von selbstaufgerlegten Regeln
oder schlechten Angewohnheiten,
die uns oder unseren Mitmenschen schaden.
Herr schenke uns Einsicht und Bereitschaft zur Umkehr.
Damit wir leicht und befreit den Weg gehen können,
der für uns bestimmt ist.
Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Für den Tag und die Woche ... **Gebet einer brasilianischen Basisgemeinde**

Gott, mach uns unruhig, wenn wir selbstzufrieden sind.
Wenn wir uns am sicheren Hafen und bereits am Ziel glauben,
wenn wir allzu dicht am Ufer entlang segeln, wenn wir uns damit abfinden,
dass unsere kleinen Träume sich sicher erfüllen.
Gott, mach uns unruhig, wenn wir über die Fülle der Dinge, die wir haben
und wollen, den Durst nach Wasser des Lebens verloren haben,
wenn wir, verliebt in unsere eigenen Pläne,
aufgehört haben, auf deinen Willen zu horchen,
wenn wir über allen Anstrengungen, die wir für unsere Zukunft investieren,
deine Vision vom neuen Himmel und der neuen Erde übersehen.
Gott, rüttle uns auf, damit wir kühner werden
und uns hinauswagen auf das weite Meer,
wo uns die Stürme entgegenwehen
und wir ganz auf deinen Schutz vertrauen können,
wo wir mit schwindender Sicht auf das Ufer die Sterne aufleuchten sehen.
Gott lass uns neu beginnen in deinem Namen,
der du die Horizonte unserer Hoffnung weit hinausgeschoben
und die Beherzten aufgefordert hast, dir zu folgen.
Gott, lass die Liebe in uns zu einem Feuer werden,
das uns ergreift, dass alle Feigheit verbrennt
und dich aufleuchten lässt,
der du das Licht bist und die Liebe.

(Gebet einer Basisgemeinde Brasiliens)